

ZANEGG / MOSONSZOLNOK 1946 – 2026: 80 Jahre Vertreibung

Die Volkszählung 1941 in Zanegg ergab bei 3171 Einwohnern unter Berücksichtigung der ungefähr 500 auf Gutshöfen angesiedelten Ungarn ein Bekenntnis zum Deutschtum von rund 97%.

Auf der Potsdamer Konferenz (Juli / August 1945) erwirkte Ungarn die Zusage, die deutschsprachigen Bewohner nach Deutschland deportieren zu können. Das betraf im Komitat Wieselburg mehr als die Hälfte der 28 Gemeinden. Von August 1945 bis April 1946 wurden die „Schwaben“ aus Zanegg und deren Nachbargemeinden bei Familien im Sammellager Zanegg zwangsweise untergebracht. Hier litten sie unter extremer Raumnot, nicht beheizbaren Unterkünften und immer knapper werdenden Lebensmitteln. Über 400 Polizisten riegelten das Dorf ab. Das Lager erhielt die Bezeichnung „Zanegger Ghetto“.

Ágnes Tóth führt in einer Studie (2002, S. 128) an, dass im Winter 1945/46 in Zanegg 19 640 Ungarndeutsche aus 16 Herkunftsdörfern untergebracht waren.

Die von der Vertreibung am schwersten betroffenen Gemeinden waren Kaltenstein / Levél, Maria-Gahling / Máriakálnok, Ungarisch-Kimling / Magyarkimle, Ragendorf / Rajka, Karlburg / Oroszvár, Straß-Sommerein / Hegyeshalom, St. Johann / Mosonszentjános, St. Peter / Mosonszentpéter und Wieselburg / Moson.

Der erste Bahntransport verließ am Freitag, den 12. April 1946, am frühen Nachmittag Zanegg. Über Straß-Sommerein / Hegyeshalom wurden die Vertriebenen in Viehwaggons nach Österreich und weiter nach Deutschland transportiert. Am Gründonnerstag, den 18. April, erreichten sie Neckarzimmern, eine Gemeinde zwischen Heidelberg und Heilbronn, wo sie in vorwiegend katholische Dörfer verteilt wurden.

Der zweite Transport fuhr nach dem Einwaggonieren am Vortag am Palmsonntag, den 14. April 1946, um 2 Uhr in der Nacht von Zanegg über Ödenburg / Sopron, Wiener Neustadt, St. Pölten, Linz, Salzburg, München, Ulm nach Herrenberg. Ankunft war am Karfreitag, den 19. April, um 6 Uhr morgens. Von dort ging es nach Unterjettingen weiter, wo die Deportierten die Osterfeiertage in einem Lager verbrachten. Vom 23. bis 24. April wurden sie in evangelische Dörfer des Kreises Böblingen verteilt. Dies war eine zusätzliche Erschwernis für die vertriebenen Katholiken des Heidebodens.

Der dritte Transport startete am 17. April um ca. 18 Uhr in Zanegg. Er fuhr dieselbe Strecke wie der zweite Transport. Am Ostersonntag, den 22. April, erreichte er Ulm. Hier wurde etwa ein Drittel der Ausgewiesenen in mehrheitlich katholische Dörfer aufgeteilt. Die anderen kamen nach mehrtägigem Aufenthalt nach Crailsheim oder Blaufelden im Nordosten Baden-Württembergs. Sie wurden in Hallen und Scheunen untergebracht. Dort konnten die Bauern aus der Umgebung Vertriebene auswählen und auf ihre Höfe mitnehmen.

Der vierte Transport fuhr nach dem Verladen in Viehwaggons am Karfreitag, den 19. April, gegen halb zwei Uhr in der Nacht auf dem gleichen Weg wie der zweite und dritte Transport nach Herbrechtingen auf der Schwäbischen Alb. Nach einem Aufenthalt in einer großen Halle ging es nach zwei Tagen weiter nach Heilbronn, wo die Menschen am 29. April ankamen. Viele blieben in den nicht regendichten Waggons, da ihnen schmutzige Baracken zugewiesen wurden. Erst am 2. Mai brachte man sie auf Lastwagen in Häuser der umliegenden Gemeinden, wo sie ihren Empfang als nicht sehr freundlich wahrnahmen.

Diese brutale und rasche Vertreibung innerhalb von sieben Tagen war das Ende des „Zanegger Ghettos“. Die Deportation fand ihre Fortsetzung in St. Johann und St. Peter. Bis Juni 1946 waren beinahe alle Deutschsprachigen des Komitats Wieselburg ausgewiesen. Zanegg und die anderen Heideboden-Gemeinden wurden durch die zügige Ansiedlung von Ungarn aus der Slowakei und Innerungarn ungarisch sprechende Dörfer. Das Ende des Jahrhunderte langen deutschen Kultur- und Wirtschaftslebens mit dem Ziel der Magyarisierung des Wieselburger Heidebodens im ehemaligen Deutsch-Westungarn war erreicht.

Zwölf Jahre nach der Vertreibung organisierten Leinfelder Zanegger um Johann Neuberger das erste Zanegger Treffen in Lauffen am Neckar, an dem annähernd 1000 Landsleute teilnahmen.

Ab 1962 fanden die Treffen in Leinfelden-Echterdingen statt. Seit 2001 kommt es zu wechselseitigen Besuchen: Offizielle Delegationen aus Mosonszolnok reisen im Zwei-Jahres-Rhythmus nach Deutschland. Jedes zweite Jahr kommen „Alt-Zanegger“ und deren Nachkommen in von Gretel Weisz organisierten Busreisen nach Mosonszolnok.

Für seine Verdienste um die Verständigung zwischen ehemaligen und neuen Bewohnern von Zanegg / Mosonszolnok ernannte die Gemeinde Johann Neuberger 2001 zu ihrem Ehrenbürger.

Hermann Höld, April 2026

Sohn von Maria Lang (1929 – 2013), Zanegg, Hauptgasse 55., heute Heimatmuseum

Weitere Infos:

Johann Neuberger, „Das war Zanegg – Ein altes deutsches Bauerndorf auf dem Heideboden bei Wieselburg in Westungarn“, im Selbstverlag, 1989

Johann Neuberger, „Das war Zanegg – Geschichte eines deutschen Dorfes in Westungarn“, Herausgeber Christoph Neuberger im Selbstverlag, 2013